

Cooler Knigge

Bei einem Benimmkurs des Sommerferien-Programms sollen Kinder einen höflichen Umgang und gute Tischmanieren lernen

Von Andreas Spengler

München – Plötzlich gehen alle Finger hoch. Es scheint, als hätten die Kinder auf diesen Moment gewartet: „Mist“, „Scheibenkleister“ und „Shitidabidu“, rufen sie. Frau Vornehm nickt anerkennend, ihre Augen strahlen hinter der karierten Brille. Wie kann man das Wörtchen „scheiße“ umgehen, hatte sie die Kinder gefragt. Auch das ist Teil des Benimmkurses für Kinder beim Sommerferien-Programm.

Sieben Buben und Mädchen sind an diesem Morgen ins Stadtjugendamt gekommen. Vor ihnen steht Heidi Vornehm. Im rosa Hosenanzug, mit den gold-blonden Haaren und dem glitzernden Schmuck strahlt sie den Esprit einer Grande Dame aus. Sie müht sich, den Kindern die Grundregeln der Höflichkeit zu vermitteln, arbeitet mit großmütterlicher Freundlichkeit und preußischer Akkuratess. Doch ihr gegenüber sitzen Jungs im Justin-Bieber-Look, mit see-

Aufrecht sitzen,
Ellenbogen vom Tisch,
die Serviette gefaltet.

mannsblauem Kapuzenpulli oder grellem Billabong-T-Shirt. Sie rutschen nervös auf den Stühlen, bemalen ihre Hände und schnipsen mit den Fingern. Warum sie da sind? Weil es die Eltern so wollten, antworten die meisten. „Ich habe meine Eltern fragend angeschaut, als sie das vorgeschlagen haben“, erzählt der zwölfjährige Gerhard. „Das war wie ein kleiner Schock für mich.“

Doch es gibt auch Kinder, die freiwillig hier sind, wie die 13-jährige Josephine. Sie ist die Älteste der Gruppe und hat den Kurs im Ferienprogramm gefunden. „Wenn man sich benehmen kann, hat man eine ganz andere Ausstrahlung“, sagt sie. Immer wieder wirft sie den Jungs abschätzige Blicke zu. Höflich stellt sie ihre Fragen: „Ist das – ich sag' mal – okay, wenn ich zum Beispiel im Bus telefoniere?“ Inzwischen sei das in Ordnung, wenn es nicht zu laut sei, antwortet Frau Vornehm. Ihr gehe es nicht um strenge Regeln und Vorschriften, erklärt sie. Sondern um Empfehlungen für einen respektvollen Umgang miteinander.

„Ich stelle euch jetzt einen wichtigen Herrn vor“, sagt Heidi Vornehm und klickt zur nächsten Powerpoint-Folie.



Herausforderung Spaghetti: Nicht alle Kinder kommen mit den Vorgaben der Benimmtrainerin im Restaurant so gut zurecht. Foto: Stephan Rumpf

„Wer kennt diesen Mann?“ Ein kurzes Schweigen bei den Jugendlichen. „Mozart?“, rät ein Mädchen. „Fast richtig“, sagt Frau Vornehm, „das ist Freiherr von Knigge, der war von Adel und hat dem Volk gute Umgangsformen erklärt.“ Die Kinder schauen mit großen Augen. „Vieles davon ist heute veraltet. Damals gab es zum Beispiel keine Handys“, erklärt sie. Frau Vornehm weiß, welche Fragen für junge Menschen heute interessant sind: Darf man im Zug Musik hören? Wann muss die Baseball-Cap vom Kopf? Wer grüßt zuerst, Chef oder Azubi? Als Höhepunkt steht ein Testessen auf dem Programm. Doch bevor es ins Restaurant geht, erklärt Frau Vornehm die wichtigsten Tischmanieren: aufrecht sitzen, die Ellenbogen vom Tisch, die Serviette gefaltet auf den Schoß.

Zehn Minuten später sitzen die Kinder an der Tischtafel eines italienischen Restaurants. Ein warmer Apricot-Ton bestimmt das Ambiente, an den Wänden eine edle Holzvertäfelung. Wie Segel stehen die Servietten auf dem Tisch, noch ist die Tischdecke weiß. Der Ober serviert Spaghetti Bolognese – eine Herausforderung für die Kinder. Reihum zeigt Frau Vornehm die Tricks des Nudelaufröllens, ermahnt die Kinder, wenn sie die Gläser zu hoch halten oder zu tief in ihren Sitz sinken: „Lümmel dich doch nicht so hin!“ Frau Vornehm versucht, einen Small Talk mit den Kindern, möchte wissen, wie es ihnen bisher gefallen hat. „Ich dachte, dass Sie beim Essen nur rumgehen und strenge Tipps geben. Aber das macht hier ja wirklich Spaß“, sagt die zwölfjährige Lucie.

Doch die Jungs haben längst entdeckt, dass es mehr Spaß macht, die eigenen Grenzen auszutesten. Als die Cola serviert wird, ruft einer: „Auf Ex!“ Es klingt wie ein Schlachtruf. „Attention bitte!“, ruft Frau Vornehm in die Menge der kichernden, herumkaspernden Jungs. „Das heißt, du sollst die Klappe halten“, raunt der zwölfjährige Till seinem Bruder zu.

Währenddessen kämpft der zwölfjährige Julian noch mit seinen Spaghetti, die einfach nicht auf der Gabel bleiben wollen. „Scheißnudeln“, flucht er leise und stochert weiter in dem Nudelberg auf seinem Teller. Die 13-jährige Josephine rollt immer wieder genervt die Augen. Sie fühlt sich sichtlich unwohl zwischen den abernden Jungs. „Das ist nicht lustig, und außerdem hat der so 'nen langen Bart“, kommentiert sie einen Witz.

„Kennst du eigentlich Sponge-Bob oder Comedy Central?“, wird sie von Till gefragt. „Kennst du eigentlich die Bibliothek?“, entgegnet sie.

Der zwölfjährige Gerhard in grauem Sakko versucht gerade, seine Pizza zu schneiden. „Hey, das Messer ist ja endstumpf“, sagt er. „ich kaufe mir hier bald 'ne Kettensäge.“ Irgendwann platzt Heidi Vornehm der Kragen. „Wir sind hier in einem guten Lokal. Bitte bleibt ruhig sitzen! Es ist ja bald vorbei.“

Nur der Ober beschwichtigt: „Die müssten mal bei uns Italienern beim Essen zuschauen. Da wird gemischt gegessen, kreuz und quer. Ein Chaos. Dagegen ist das hier noch Gold.“ Doch Frau Vornehm möchte ihren Schülern keinen Grundkurs in italienischer Esskultur geben. Sie tadelt noch mal ein paar Jungen für die Tomatenflecken auf der Tischdecke und geht dann zur Theke, um zu zahlen. Kaum ist sie außer Sichtweite, stachelt Gerhard seinen Nachbarn an: „Houston, Sie haben 90 Sekunden Zeit,

Frau Vornehm
befiehlt den geordneten
Rückzug.

um die Pizza zu essen, wie Sie möchten.“ Und der zögert nicht lange: Er nimmt die Pizza in die Hand und beißt genüsslich davon ab. Ein beherztes Aufbäumen der kindlichen Unangepasstheit, bevor Frau Vornehm den geordneten Rückzug befiehlt.

Auf dem Weg zurück zum Stadtjugendamt reden die Kinder wieder über Star Wars, Aliens und Computerspiele. Es regnet. Frau Vornehm eilt einige Meter voraus, die Kinder trotten hinterher. Ganz am Ende der Gruppe geht Josephine. Sie wird bei der Urkundenübergabe am Ende ein besonderes Lob bekommen, für ihre ausgezeichnete Sitzhaltung, die Führung des Bestecks und das vorbildliche Benehmen. Auch die anderen Kindern sind zufrieden, fast allen hat der Kurs gefallen.

Als alle Kinder den Raum verlassen haben, wirkt Frau Vornehm erleichtert. „Manchmal gibt es Kurse, bei denen es turbulenter zugeht“, sagt sie, meist seien die Kinder ruhiger. Wobei: „Die meisten in diesem Alter finden Benimmkurse uncool. Als ich so alt war, hätte ich das auch nicht toll gefunden. Aber je früher man damit anfängt, desto besser.“

Cooler Knigge

Bei einem Benimmkurs des Sommerferien-Programms sollen Kinder einen höflich

Von Andreas Spengler

München – Plötzlich gehen alle Finger hoch. Es scheint, als hätten die Kinder auf diesen Moment gewartet: „Mist“, „Scheibenkleister“ und „Shitidabidu“, rufen sie. Frau Vornehm nickt anerkennend, ihre Augen strahlen hinter der karierten Brille. Wie kann man das Wörtchen „scheiße“ umgehen, hatte sie die Kinder gefragt. Auch das ist Teil des Benimmkurses für Kinder beim Sommerferien-Programm.

Sieben Buben und Mädchen sind an diesem Morgen ins Stadtjugendamt gekommen. Vor ihnen steht Heidi Vornehm. Im rosa Hosenanzug, mit den goldblonden Haaren und dem glitzernden Schmuck strahlt sie den Esprit einer Grande Dame aus. Sie müht sich, den Kindern die Grundregeln der Höflichkeit zu vermitteln, arbeitet mit großmütterlicher Freundlichkeit und preußischer Akkuratess. Doch ihr gegenüber sitzen Jungs im Justin-Bieber-Look, mit see-

Aufrecht sitzen,
Ellenbogen vom Tisch,
die Serviette gefaltet.

mannsblauem Kapuzenpulli oder grünem Billabong-T-Shirt. Sie rutschen nervös auf den Stühlen, bemalen ihre Hände und schnipsen mit den Fingern. Warum sie da sind? Weil es die Eltern so wollten, antworten die meisten. „Ich habe meine Eltern fragend angeschaut, als sie das vorgeschlagen haben“, erzählt der zwölfjährige Gerhard. „Das war wie ein kleiner Schock für mich.“

Doch es gibt auch Kinder, die freiwillig hier sind, wie die 13-jährige Josephine. Sie ist die Älteste der Gruppe und hat den Kurs im Ferienprogramm gefunden. „Wenn man sich benehmen kann, hat man eine ganz andere Ausstrahlung“, sagt sie. Immer wieder wirft sie den Jungs abschätzige Blicke zu. Höflich stellt sie ihre Fragen: „Ist das – ich sag’ mal – okay, wenn ich zum Beispiel im Bus telefoniere?“ Inzwischen sei das in Ordnung, wenn es nicht zu laut sei, antwortet Frau Vornehm. Ihr gehe es nicht um strenge Regeln und Vorschriften, erklärt sie. Sondern um Empfehlungen für einen respektvollen Umgang miteinander.

„Ich stelle euch jetzt einen wichtigen Herrn vor“, sagt Heidi Vornehm und klickt zur nächsten Powerpoint-Folie.



Herausforderung Spaghetti: Nicht alle Kinder kommen mit den Vorgaben der Benimmtrainerin im Restaurant so gut zurecht.

Foto: Stephan Rumpf

„W
Sei
za
sag
Kr
Vo
Ki
les
es
sie
für
sin
Wa
We
Hö
Pro
gel
ter
Ell
fal
:
an
Re
sti
ne
hei
ist
vie
for
Fra
rol
Gl
rer
nic
nei
wi:
„Ic
gel
ma
zw
]
da:
Gr
vie
kli
bit
der
Ju
ha
sei
,
ge
ein
ler
sto
nei
rol
Sie
der
tig
Ba

ge

höflichen Umgang und gute Tischmanieren lernen

„Wer kennt diesen Mann?“ Ein kurzes Schweigen bei den Jugendlichen. „Mozart?“, rät ein Mädchen. „Fast richtig“, sagt Frau Vornehm, „das ist Freiherr von Knigge, der war von Adel und hat dem Volk gute Umgangsformen erklärt.“ Die Kinder schauen mit großen Augen. „Vieles davon ist heute veraltet. Damals gab es zum Beispiel keine Handys“, erklärt sie. Frau Vornehm weiß, welche Fragen für junge Menschen heute interessant sind: Darf man im Zug Musik hören? Wann muss die Baseball-Cap vom Kopf? Wer grüßt zuerst, Chef oder Azubi? Als Höhepunkt steht ein Testessen auf dem Programm. Doch bevor es ins Restaurant geht, erklärt Frau Vornehm die wichtigsten Tischmanieren: aufrecht sitzen, die Ellenbogen vom Tisch, die Serviette gefaltet auf den Schoß.

Zehn Minuten später sitzen die Kinder an der Tischtafel eines italienischen Restaurants. Ein warmer Apricot-Ton bestimmt das Ambiente, an den Wänden eine edle Holzvertäfelung. Wie Segel stehen die Servietten auf dem Tisch, noch ist die Tischdecke weiß. Der Ober serviert Spaghetti Bolognese – eine Herausforderung für die Kinder. Reihum zeigt Frau Vornehm die Tricks des Nudelaufrollens, ermahnt die Kinder, wenn sie die Gläser zu hoch halten oder zu tief in ihren Sitz sinken: „Lümmel dich doch nicht so hin!“ Frau Vornehm versucht, einen Small Talk mit den Kindern, möchte wissen, wie es ihnen bisher gefallen hat. „Ich dachte, dass Sie beim Essen nur rumgehen und strenge Tipps geben. Aber das macht hier ja wirklich Spaß“, sagt die zwölfjährige Lucie.

Doch die Jungs haben längst entdeckt, dass es mehr Spaß macht, die eigenen Grenzen auszutesten. Als die Cola serviert wird, ruft einer: „Auf Ex!“ Es klingt wie ein Schlachtruf. „Attention bitte!“, ruft Frau Vornehm in die Menge der kichernden, herumkaspernden Jungs. „Das heißt, du sollst die Klappe halten“, raunt der zwölfjährige Till seinem Bruder zu.

Währenddessen kämpft der zwölfjährige Julian noch mit seinen Spaghetti, die einfach nicht auf der Gabel bleiben wollen. „Scheißnudeln“, flucht er leise und stochert weiter in dem Nudelberg auf seinem Teller. Die 13-jährige Josephine rollt immer wieder genervt die Augen. Sie fühlt sich sichtlich unwohl zwischen den albernden Jungs. „Das ist nicht lustig, und außerdem hat der so 'nen langen Bart“, kommentiert sie einen Witz.

„Kennst du eigentlich Sponge-Bob oder Comedy Central?“, wird sie von Till gefragt. „Kennst du eigentlich die Bibliothek?“, entgegnet sie.

Der zwölfjährige Gerhard in grauem Sakko versucht gerade, seine Pizza zu schneiden. „Hey, das Messer ist ja endstumpf“, sagt er, „ich kaufe mir hier bald 'ne Kettensäge.“ Irgendwann platzt Heidi Vornehm der Kragen. „Wir sind hier in einem guten Lokal. Bitte bleibt ruhig sitzen! Es ist ja bald vorbei.“

Nur der Ober beschwichtigt: „Die müssten mal bei uns Italienern beim Essen zuschauen. Da wird gemischt gegessen, kreuz und quer. Ein Chaos. Dagegen ist das hier noch Gold.“ Doch Frau Vornehm möchte ihren Schülern keinen Grundkurs in italienischer Esskultur geben. Sie tadelt noch mal ein paar Jungen für die Tomatenflecken auf der Tischdecke und geht dann zur Theke, um zu zahlen. Kaum ist sie außer Sichtweite, stachelt Gerhard seinen Nachbarn an: „Houston, Sie haben 90 Sekunden Zeit,

Frau Vornehm befiehlt den geordneten Rückzug.

um die Pizza zu essen, wie Sie möchten.“ Und der zögert nicht lange: Er nimmt die Pizza in die Hand und beißt genüsslich davon ab. Ein beherztes Aufbäumen der kindlichen Unangepasstheit, bevor Frau Vornehm den geordneten Rückzug befiehlt.

Auf dem Weg zurück zum Stadtjugendamt reden die Kinder wieder über Star Wars, Aliens und Computerspiele. Es regnet. Frau Vornehm eilt einige Meter voraus, die Kinder trotten hinterher. Ganz am Ende der Gruppe geht Josephine. Sie wird bei der Urkundenübergabe am Ende ein besonderes Lob bekommen, für ihre ausgezeichnete Sitzhaltung, die Führung des Bestecks und das vorbildliche Benehmen. Auch die anderen Kindern sind zufrieden, fast allen hat der Kurs gefallen.

Als alle Kinder den Raum verlassen haben, wirkt Frau Vornehm erleichtert. „Manchmal gibt es Kurse, bei denen es turbulenter zugeht“, sagt sie, meist seien die Kinder ruhiger. Wobei: „Die meisten in diesem Alter finden Benimmkurse uncool. Als ich so alt war, hätte ich das auch nicht toll gefunden. Aber je früher man damit anfängt, desto besser.“

Be-
impf